

Herzlich willkommen zu ein paar nicht ganz leichten Gedanken im Spätsommer des Jahres 2022. Für die meisten liegt der Urlaub nun in der Vergangenheit, die Erinnerungen jedoch sind noch ganz lebendig und der Erholungseffekt hoffentlich auch noch.

Wir haben unseren Urlaub in diesem Jahr am südlichen Abhang des Riesengebirges verbracht – umgeben von grünen Wiesen, von Kühen bevölkert – mit Blick auf die Berge. Dieser Landstrich gehört zu den Sudeten. Vor allem den Älteren ist der Begriff „Sudetendeutsche“ sehr wohl vertraut. Auf einem der Friedhöfe zwischen tschechisch und deutsch beschrifteten Grabsteinen kam ich mit zwei einheimischen jungen Männern ins Gespräch. Unter anderen auch zu dem Thema, wie wir als Deutsche die heutige Situation in Böhmen wahrnehmen. Offenkundig ist es wichtig nicht nur die Gebäude der alten Zeit zu erhalten, sondern vor allem wieder den Gesprächsfaden aufzunehmen, der nicht nur auf den Boden gefallen, sondern von allen Seiten niedertreten, ja zertreten worden ist.

Verständigung ist ein wichtiges Stichwort an dieser Stelle. Ein Zukunftswort. An unserem Urlaubsort sind wir Menschen aus vielen Ländern begegnet: Tschechen, Polen, Holländern. Gerade für unsere Kinder war dies gar kein Problem - weder beim Ballspielen, noch beim Trampolin springen oder Baden im Pool. Sie haben uns ganz deutlich gezeigt: Verständigung ist gut möglich. Und sie ist notwendig, nachdem was vor 100 bzw. 80 Jahren in diesem Landstrich passiert ist, indem eine unglaubliche Entzweiung zwischen den Bewohnern stattfand - gefördert durch Überheblichkeit, Rechthaberei, Unterdrückung, Ausgrenzung, Parallelisierung usw. Vieles haben wir in ähnlicher Weise in den 90-er Jahren auf dem Balkan erlebt – und heute geschieht es vor unseren Augen im Osten. Warum nur, warum?

Seit ich laufen kann, haben mich meine Eltern mit nach Böhmen genommen – hin zu ihnen liebgewonnenen Freunden. Mit Lust habe ich mich in der Partnerschaft (der damaligen Erlöser-Andreas-Kirchgemeinde) zu einer Prager Gemeinde eingebracht. Mit Wohlwollen nehme ich den Kontakt unserer Gruna-Seidnitzer Gemeinde nach Mšeno wahr. Nur über eine gewollte, initiierte und praktizierte Verständigung wird sich etwas zwischen Entzweiten in unserer Welt zum Guten verändern. Und dazu gehört eine große Portion Unvoreingenommenheit und Offenheit, eine gute Brise Herzlichkeit und Freundlichkeit und die Bereitschaft sich aufeinander einzulassen.

Im Brief an die Gemeinde von Philippi heißt es: *Weder Eigennutz noch Streben nach Ehre sollen euer Handeln bestimmen. Im Gegenteil: Seid bescheiden und achtet den anderen mehr als euch selbst.* Das Gegenteil dessen, was hier angeraten wird, hat vielfach und vielerorts zur Entzweiung geführt. Ich bin zuversichtlich, dass ein neuer Blick und ein befreites Herz gemeinsam mit den Ratschlägen aus dem Philipperbrief

dazu führen, dass die zerrissenen und niedergetretenen Fäden wieder neu geknüpft werden. Und ich wünsche mir, dass uns dies an den Orten gelingt, wo wir leben und wo wir uns bewegen – zu Hause und auch im Urlaub. So grüße ich, Christoph Arnold, Sie bzw. Dich voller Hoffnung – dass Verständigung in der Welt immer wieder möglich ist: Do widzenia! Arrividerci! Na shledanou! Tot ziens!